

Aus dem Herzen Bagdads

Der Reporter Jon Lee Anderson über den Sturz Saddam Husseins

von *René Denzer*

Der Krieg war schnell vorbei und mit dem Sturz der Statue Saddam Husseins auf dem Fardous-Platz sollte symbolisch eine neue Ära eingeläutet werden. Doch was an den Fernsehbildschirmen zunächst wie ein Neuanfang für den Irak aussah, steht im Gegensatz zu dem was noch heute tagtäglich passiert: Schreckensmeldungen über Anschläge auf Sicherheitsbeamte und Zivilbevölkerung und drohende Anzeichen eines Bürgerkriegs.

Meldungen und Nachrichten wie diese halten das weltweite Medieninteresse aufrecht und erklären weshalb dieses nicht mit dem Sturz des Diktators abgenommen hat. Viele Geschehnisse vor, während und nach dem Krieg bleiben dabei bis heute schleierhaft und hinter einer großen Propagandamaschinerie verborgen. Freie Berichterstattung war und ist nur eingeschränkt möglich, und wie die vielen Entführungen und Todesopfern unter den Presse zeigen, zunehmend gefährlich. Dennoch gab und gibt es noch einige Pressevertreter, die dieses Risiko auf sich nehmen.

Einer von ihnen war Jon Lee Anderson, der für die Zeitschrift *The New Yorker* in seine Kolumne über den Irakkrieg berichtete und nun seine Eindrücke und Reportagen in einer Gesamtdarstellung mit dem Titel „The Fall of Baghdad“ vorlegt hat.

Dabei schildert Anderson eindrucksvoll, mit einer gewissen Distanz, ohne jedoch das Reporter-Ich gänzlich zu vernachlässigen, die Atmosphäre vor Beginn der Kriegshandlungen: die Katz-und-Maus-Spiele des irakischen Informationsministeriums und den Geheimdiensten mit den ausländischen Reportern, die Hoffnung der Bevölkerung auf ein jähes Ende der Diktatur und das Warten aller auf den Einmarsch der US-Truppen.

Beeindruckend sind dabei die weit reichenden Kontakte des Kriegsberichterstatters. Neben einflussreichen Personen aus der Baath-Partei und führenden Oppositionellen, findet Anderson auch Gesprächspartner innerhalb der „Aufstandsbewegungen“ - sich sehr wohl bewusst welches Risiko er dabei eingeht. Auch legt Anderson den Finger tief in die amerikanische Wunde, wenn er von zivilen Opfern - die der High-Tech-Krieg trotz aller Präzision fordert -, von Plünderungen, gesellschaftlichen Zerfall und einer wachsenden Radikalisierung schreibt.

Trotz seiner so eingehenden Schilderungen, wäre es wünschenswert gewesen, wenn der Autor diese in einen Rahmen, in dem die Geschehnisse eingeordnet werden können, verpackt hätte. So bleiben letztlich Fragen im Raume stehen, auf

die Anderson selbst keine Antwort weiß: Wieso ließ die USA diese Gesetzlosigkeiten zu? Bei dieser Frage überwindet der Autor seine sonst einhaltende Distanz und schreibt: „Ich war bestürzt und wütend, dass meine Landsleute einfach daneben standen und zuschauten und niedergebrannt wurde, es macht keinen Sinn.“

Bleibt zu hoffen, dass die Einnahme Bag-

dads und die teilweise kopflos wirkende Besatzungsmacht USA, so wie es Anderson beschreibt, nicht zum Modell für künftige Operationen unter dem Motto „Regimewechsel“ wird. Mit „The Fall of Baghdad“ ist Jon Lee Anderson ein eindrucksvolles Kriegsdokument gelungen, welches zumindest zeigt, wie es nicht geht.

Das Buch:

Jon Lee Anderson: The Fall of Baghdad.

[Little, Brown Verlag](#) 2005, 400 Seiten, 20,00 €, ISBN 0316729906.

Impressum:

Die kostenlose Online-Publikation AGIPS-Rezensionen wird herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft für Internationale Politik und Sicherheit (AGIPS) und erscheint in unregelmäßigen Abständen mehrmals jährlich.

Redaktion: René Denzer

Internet: www.agips.org

eMail: AR@agips.org

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr geleistet.